Am Chrippli

Autor(en): **Bolliger, Hedwig**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 16: **1**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-535650

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weihnacht

's ist Weihnacht.
Trotz eisiger Nacht.
trotz Krieg und Sirenengeheul,
ist's heilige Nacht.
Drum ihr Menschenkinder
verlasst eure Hütten sacht.

's ist Christkindleins Tag.
Eilet zu ihm
Es fror einst auf harter Erden
und war doch nur Güte in ihm.
Ihr traget die Schuld,
Bekennet sie ihm.

's ist Gnadenzeit.
Oeffnet die Herzen.
Seid sühnebereit.
Es trägt eure Schmerzen.
Dann senkt sich in euch
Gnade überreich.

Sr. E.-M.

Weihnacht

Die Erde seufzt.
Die Völker weinen.
Blut rieselt statt Korn.
Der Tod geht umher.

Hass frisst sich tief.
Einer flucht dem andern.
Tanks wühlen den Boden auf,
Unfriede wirft die Saat.

Daneben liegst du
Friedenskönig von Geblüt.
Mit einem Herzen voll Liebe
im kalten Stall.

Die Menschenherzen schreien
in tiefer, bitterer Not.
Gib uns den Frieden
mit Dir und uns.

Friedenskönig, ich bitte,
lass Deine Liebe quellen.
Stille der friedlosen Welt,
heisses Begehren und Sehnen.

Sr. E.-M.

Weihnachten

's ist Weihnachtszeit, 's ist Weihnachtszeit.
Nun lasst uns auf die dunklen Strassen gehen,
Wo Jammer, Qual und brennend Herzeleid
Und müde Bettler beieinander stehen. —

In tiefe Dunkel lasst uns niedersteigen,
Wo Not verzweiflungswild die Hände ringt und [betet,
In Kammern treten, wo des Fiebers Rot
Erdfahle, abgezehrte Wangen rötet. —

Zu all den Brüdern, die die Welt verstiess,
Den Wegverlornen und den Heimatlosen,
Zu denen, die kein Finger lichtwärts wies
Und deren Pfade ohne Glück und Rosen. —

's ist Weihnachtszeit, 's ist Weihnachtszeit,
Nun lasst uns Liebe tragen, heisse Liebe,
Hinaus in Groll und Hass, in Kampf und Streit,
Ins ganze wirre, dunkle Weltgetriebe. —

Die grosse Sternenfülle dieser Nacht,
Den reichen Himmelssegen lasst uns teilen,
Die Schuld versöhnen, die den Krieg entfacht,
Die Tränen trocknen und die Wunden heilen. —

Die Herzen auf! — Die Hände weich und lind.
Und für den Aermsten heut den Brudernamen! —
Die Weihnachtsglocken schwingt das Himmels-
Und ruft zur Heimat alle, alle, alle. — [kind

Am Chrippli

Persone: Di heilig Familie.
En alte Hirt.
En junge Hirt.
En Hirtebueb.

(Maria und Josef sind im Stall bim Chrippli.)

M a r i a (übers Chrippli büget):
Mis Chind,
du liebs, du chlys!
Isch eis so arm wie du?
Vom Himmel chunsch, und so is Eländ muesch!
E Stall dys Huus — dys Bettli Strau und Heu, —
Dass Gott erbarm!

J o s e f:
Muesch nid verzage!
Lueg, de Liebgott wills.

M a r i a (luegt uf):
Und was er will, isch guet.
Jo, du hesch rächt,
Mir wänd ganz stille sy
und neh, was er eus schickt

und tue, was er eus gheisst.
Er isch de Herr, —
Mir sind nur Chnecht und Magd
und nid viel nütz.
Er aber weiss vo jedem Ding
's Worum und 's Wie.

Josef:
Er macht scho alles recht
und weiss, worum syn Sohn
so g'ring und arm muess sy.

Maria:
Mys Chindli, schlof!
D'Wält isch so hert und chalt.
Schlof nur!

Josef:
Es chlopfet meini.

Maria:
's wird doch niemer cho
zum eus verjage vo dem ärmste Platz
wie Bättellüt?

Josef:
Heb nur kei Sorg! Ich bin jo do bi dir.
Dir und em Chind tarf niemer öppis tue.
(Er tued uuf, und d'Hirte stönd doo.)

Alte Hirt:
Mir sueched 's Chindli — isch es Chindli doo?

Hirtebueb (ungestüm):
Oh, luegets det!

Josef:
Jo, chömed nur, ihr sind am rächte-n-Ort.
(Sie chömed nöcher.)

Maria:
Es schloft! — Tüend lysli,
Wecked mers nid uuf!

Junge Hirt:
Oh, isch das schön!
Mir wird, ich weiss nid wie.

Hirtebueb:
Do schloofts und schnüüferlet wie jedes [Chind —
und isch doch meh!

Alte Hirt:
I chas chuum glaube.
Säged, isch's kei Traum?
Mir arme Lüüt chönd das erlääbe,
Was Fürste, König nid händ törfe gseh:
's Heil vo de Wält.

Junge Hirt:
Gäll, jetzt wird alles guet,
's Eländ und Chrütz und alls, wo ungrächt [isch?

Alte Hirt:
Jo, do lyt 's Himmelrych, wo eus so not tuet,
do, im arme Stall.

Hirtebueb (froh):
Und mir, — grad mir chönd's zallererste gseh,
mir Hirtelüüt.

Alte Hirt:
Worum grad mir? Wie hämmer das verdient?
Mir sind so arm und g'ring
und gar nid fromm und guet.

Junge Hirt:
I ha viel gfluecht und bi nid zfriede gsy,
voll Sünd,
voll Schand, —
e wüeschte, grobe Pursch.
Jetzt tuet's mer weh, wo-n-ich das Chindli [gseh.

Maria:
Du bisch es nümme, wil d' e dewäg redtst.
D'Reu macht di guet und löschet 's Bösi uus.

Alte Hirt:
Jo, alls, wo früehner gsy isch, tunkt mi jetzt
wärtlos und fern.
Do aber, vor dem Chind im Strau
wird 's Läbe neu
und d'Wält es Himmelrych.

Junge Hirt:
Wie müend mer tanke!
Nei, do git's keis Wort, kei Gab, wo gnueg [wär. —
Mir sind jo nur Mänsche!

Alte Hirt:
So gämmer halt das Wenig, wo mer händ:
Es Chrüegli Milch, 's isch gsund und gid eim [Chraft.
Bitti, nänds aa, es miech mer grossi Freud!

Junge Hirt:
Und nänd vo mir das wyssi Schööflifäll
zum 's Chindli wärme.
Gibes herzli gern.

Josef:

Ihr guete Lüüt,
wie törfted mir vo eu neh,
was er sälber nötig händ?
Ihr sind au arm.

Alte Hirt:

Nei, nei, mir sind so rych
i dere heilige Nacht, voll Himmelsglück,
nüd fehlt eus meh.
Nänds aa, 's isch wenig, aber herzli g'geh.

Josef:

So händ halt tuusig Dank!

Hirtebueb:

I han au öppis, — 's isch zwar nit viel nütz, —
es Hirtelied.
I spieles fyn und sacht,
Händ nur kei Sorg, dass 's Chindli drab [verwacht!
(Er spiel uf der Flöte sys Liedli.)

Maria (über d'Chrippe gneigt, innig):

Jetzt weiss ich, du mis Chind,
worum du arm muesch sy
und ohni Heim und Bett und ganz verschupft:
Wil dich die nötig händ, wo au so arm sind,
wo Chummer händ und Chrütz und Sorg ums [Brot,
wo briegge müend, wil ihne niemer hilft.
Dene hilfsch du.
Und drum bisch arm wie sie.

— — — — — — — — — —

Mys Liebs, mys Chlys!
Los, wie de Nachtwind singt!
Oder sind's d'Aengel?
(Es summt vo wyther und chund nöcher.)

Hirtebueb:

Losed, losed doch!
E himmelschöne Chor singt um eus her,
en Aengelschaar.

Alte Hirt:

De Himmel tuet sich uuf,
De Himmel chund uf d'Erde, — isch bi eus!
(Viel Aengeli strömed ine und jubled: Vom Himmel hoch, o Engel kommt.)

Hirtebueb:

Wie gschehd au eus? Die Aengel, lueged nur!

Alte Hirt:

Du gsehsch nur d'Aengel, gäll?
Ich gsehne meh!

Junge Hirt:

Was gsehsch, — säg gschwind?

Alte Hirt (prophetisch):

E grossi, grossi Schaar,
vieltuusig Mänsche gsehni hereströöme
Zum Chrippechind, — es unabsehbars Heer,
Johrhundert lang, Johrtuusig.

Hirtebueb:

Was sinds für Mänsche?
Säg, chasch das au gseh?

Alte Hirt (mit stygender Stimm):

König i Chroneglanz und Purpurmantel,
Bättler i Lumpe und uf müede Füess.
Manne und Fraue, — alti Lüüt und Chinde,
Chranki und Chrüppel, müehsam, sorgeschwer.
Chrieger mit Wunde, — heimatlosi Flücht- [ling,
Mänsche mit Hungerblick und stummem Weh,
Zigünervolk, Verbrächer, Strööfling chömed,
es chund und ströömt vo alle Winde her.
Es chömed gueti Lüüt und chömed Schelme —
Und allne stohd e i s Hoffe-n-uf em Gsicht,
e i s Bitte, e i s Vertraue,
gränzelos.

Hirtebueb (sinnend):

Das chasch du gseh? —
Oh jo, i glaube's wohl,
's muess alles cho zum Chindli i der Chrippe
wil 's do so heiter isch, so wunderklar.

Junge Hirt:

Wil mer do guet wird,
will de Himmel do uf Erde-n-isch
und i de Mänscheherze.

Alte Hirt:

Chömed und tüend us voller Brust mit mir
de Herrgott lobe, wil er güetig isch, —
so güetig, dass er eus sys eige Chind
uf d'Erde schickt i armer Mänschegstalt.
Wil er sy Sohn für eus is Chrippli leit,
drum syg ihm Dank in alli Ewigkeit.
(Hirte und Aengel singed.)

Davos. *Hedwig Bolliger.*